

# Gelesen

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **85 (1991)**

Heft 7-8

PDF erstellt am: **21.09.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Gelesen

«Die Wagonfabrik Schlieren  
– kurz Wagi –  
war jahrzehntelang eine Produktionsstätte  
ur-schweizerischer Qualitätsprodukte.  
Bis Ueli Steinle, Gestalter der Nouvelle World,  
seine Idee einer Plattform für ungewöhnliche  
Events realisierte.»

Nouvelle-Factory-Prospekt

## Aus der neuen Welt

Kurz vor dem 1. Mai, als Tag der Arbeit immerhin hundertjährig geworden, lag der Neuen Zürcher Zeitung, schweizerisches Handelsblatt im 212. Jahrgang, ein Farbprospekt bei. Acht Seiten. Vorn eine Frau, vom Gesichtsausdruck her fast noch Mädchen, weisse Handschuhe bis zu den Oberarmen, freie Schultern, langes, offen fallendes Haar. Zwischen den Fingern hält sie verspielt eine Perlenkette. Vor sich auf dem weiss gedeckten Tisch weisse Kerzen. Zwanzig, dreissig, vierzig vielleicht. Sie lassen sich nur dort zählen, wo sie sich abheben von einem in Blautöne getauchten Hintergrund. Auch die Augen sind blau und blicken unbestimmt, wie der Mund irgendwie unnatürlich geöffnet. Sie wird Anweisungen des Fotografen gefolgt sein. Das aufgeschminkte Rot kommt so voll zur Geltung. Oben links als einziger Text: «Nouvelle Factory – Das kultivierte Entertainment».

Obwohl ich sie erst später sah, gleich zur hintersten Seite: Ein altes Schwarz-Weiss-Foto, mit blaugrauem Einschlag gedruckt. Aus den fünfziger Jahren vielleicht, womöglich auch älter. Männer an Werkbänken. Das im Vordergrund könnten Schleifmaschinen sein. Ich kenne mich nicht aus. Abzugsrohre führen zu Abzugskanälen, die an der Decke durch den Fabriksaal gehen. Hinten ein Wald von unterschiedlich ausgerichteten Lampen, etwa gleich viele wie Köpfe. Keiner blickt direkt zur Kamera. Die meisten wirken konzentriert auf einen Gegenstand vor sich. Überkleider, Schürzen, Haarschnitt kurz und schmucklos. Nirgends eine Spur von Lachen, keine Frau. Oder doch? Ein schwarzer Balken mit weisser Schrift durchschneidet das Bild oberhalb der Mitte: «Computer haben uns geholfen, das indu-

strielle Zeitalter zu überwinden.» Unterschrift: «industrade». Das «steht für Apple Computer, Intel, Claris, Valid, Networking und Engineering», wird dazu knapp erklärt. Adresse, Telefon, Fax.

Die doppelte Mittelseite müsste ich diesem Text beilegen können. Beschreiben lässt sich das schwer. In einer ehemaligen Fabrikhalle weissgedeckte Tische mit weissen Kerzen im Dutzend. Unterschiedlichst weissgekleidete Frauen. Eine gestellte Szene zwischen Party, Modeschau und Nobelrestaurant. Eher weniger Männer, als Begleiter, zum Teil wie Bediener wirkend. Blickfang im Vordergrund, an das genietete Geländer eines Aufgangs mit Gitterstufen gelehnt, eine einzelne Frau. Assoziation hier vielleicht Schönheitskonkurrenz im Nachtclub. Oder wie ich mir das vorstelle. Aus dem Gewirr von Scheinwerfern und Strahlenbündeln trifft ein Lichtpunkt eine Brust von unten. Hell betont auch der weiss bedeckte Winkel zwischen den freien Beinen. Schräg hinter ihr übrigens ein Schwarzer, lässig an einen Korpus gelehnt. Ein noch nicht gedecktes kaltes Buffet? Drei, vier Figuren wirken wie mit symbolisierten Raumanzügen und Zirkustenus eingekleidet. An der Perlenkette erkenne ich die Dame vom Titelbild wieder.

## Tempel des Entertainments

Bei der Lektüre des Textes ist mir erst nach und nach klar geworden, um was für ein Angebot es sich handelt. Da hat sich also ein Restaurant Nouvelle mit einem «legendären Party-Haus» und einem «weitherum bekannten Creative Catering» – was immer das ist – zusammengetan, um in ehemaligen Fabrikräumen den Rahmen für Anlässe fast aller Art zu bieten: «Die Integration dieser

verschiedenen Elemente zu einer ganzheitlichen Konzeption der gastronomisch-kulturellen Spitzenklasse wird spürbar.» Unterstützt von modernster Licht-, Ton- und Laser-Technik gelang die «Symbiose von physischem Raum und ästhetischem Traum». Sie «kommuniziert den Nouvelle Lifestyle als flexible, in ihren Grundzügen aber beständige Idee der Gestaltung visueller Erlebnisse». Der geeignete Ort für «ein exklusives Dinner, ein extravagantes Fest, ein rundes Jubiläum».

Es ist ja noch nicht lange her, dass die für die Region bedeutende Betriebsschliessung bei der ehemaligen Wagonfabrik Schlieren in den Schlagzeilen war. Tatsächlich galt die Wagi weitherum lange als Symbol für solide, schweizerische Produktion. Daran knüpft der Prospekt an, wenn er nun das neue Leben in den Ruinen präsentiert: «Die Vergangenheit ist allgegenwärtig und verleiht diesem Tempel des Entertainments eine eigenwillige, spürbare Echtheit.» Das «flexible Event-Konzept der Nouvelle Factory überwindet auch den vermeintli-

chen Gegensatz von Arbeit und Lebenslust», indem es «eine Plattform sowohl für einzigartige Produktpräsentationen als auch für erstklassige Geschäftsessen» bietet.

Mit einer beigehefteten Karte konnte sich anmelden, wer die Nouvelle Factory bei einem offenen «Dinner Show Spektakel» einmal kennenlernen wollte: «Erleben Sie eine zauberhafte Nacht kulinarischer und unterhaltsamer Überraschungen.» 190 Franken pro Gedeck, ohne Getränke. Von den zwei für Ende Juni angebotenen Abenden, je 200 Personen, war der erste schon bald ausverkauft, hat mir Ueli Steinle bestätigt. Überhaupt war das Echo auf die NZZ-Beilage, mit der er bewusst «auf einem neuen Werbekanal gefahren» sei, «phänomenal». Elitär? Jedenfalls ein Bedürfnis. Als «freier, selbständiger Einzelunternehmer» hat er sich nach modernen Konsumwünschen zu richten. Die alte Werkhalle wäre ideal für eine Art weisses Moulin rouge der kleineren Weltstadt Zürich.

Hans Steiger

---

## Walter Dirks †

Von ihm handelte der letzte Text in meiner Rubrik: «Mensch, Christ und Sozialist». Inzwischen beim dritten Band seiner Gesamtelten Schriften angelangt, «Feuilletons im Nationalsozialismus», irritierend und beeindruckend in einem, verstärkte sich mein Wunsch, den Neunzigjährigen nach Abschluss der Lektüre zu besuchen und ihm einige Fragen zu stellen. Zu spät. Walter Dirks ist am 30. Mai gestorben.

Als etwas vom letzten, was er als «alter linker Journalist noch machen» konnte: Er zeichnete als Herausgeber einer im April abgeschlossenen Sammlung von Aufsätzen um eine befreiende Theologie für Europa. Nach der grundsätzlichen Frage, was denn von den Aufbrüchen in Kirchen der Zweidrittelwelt hier gelernt wurde, noch zu lernen sei, werden die verschiedenen Autorin-

nen und Autoren konkret. Unter den Stichworten Ökologie, Judentum, Arbeit, Frauen, Kinder, Neue Technologien, Flüchtlinge geht es jeweils um den Schritt des Sehens, des Urteilens und des Handelns. Marga Bührig und Dorothee Sölle steuerten Nachworte bei.

In einem Gespräch mit Dirks, dessen Überschrift dem Buch auch den Titel gibt, mag sich dieser nicht auf grosse Hoffnungsträger festlegen lassen. Allenfalls «der Heilige Geist». Hoffnung sei für ihn sowieso etwas anderes als Optimismus. Mit dreissig Prozent Hoffnung gegen siebzig Prozent Verzweiflung lasse sich leben. Ein wunderschönes Zitat auf dem Buchumschlag plädiert auch ausdrücklich für dieses Leben trotz allem: «Ich denke nicht, dass der Welt geholfen wäre, fiele ihr Schicksal ganz in die